

Bezugspreis
vierteljährlich
im Stadt, Kreis-
und Nachbarorten
nach Nr. 1. 80,
überhalb Nr. 1. 60
jährlich 3. 20
in der Post.
Die
Bestellnummer des
Blattes kostet 5 Pf.
Einsendungen
sind, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage, zu
empfangen.



Verantwortlicher
Anzeigenpreis:
Die 10spaltige Zeile
oder deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklamezeile oder
deren Raum 20
Pfennig. Bei
Wiederholungen
entsprechender
Rabatt. Bei
geringeren Ein-
stellungen und An-
nahmen ist der
Rabatt festzulegen.
Telegramm-Adr.
Cannenberg.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.F. Großes Hauptquartier, 17. Okt. (Amtlich.)
Besichtiger Kriegshauptquartier: Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg: In vielen Stellen der Front rege Patrouillen- und Feuerleistung.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern lagen die Stellungen beiderseits der Somme tagsüber unter starkem Artilleriefeuer, das kräftig erwidert wurde. Bei der Bekämpfung feindlicher Batterien leisteten unsere Beobachtungsflieger wertvolle Dienste. Angriffe erfolgten abends nördlich des Flusses gegen die Anschlußlinien von Suebecourt und Sailly südlich gegen unsere Stellungen nördlich von Fresnes-Mazancourt. Bei Suebecourt brachen die Anstürme im Sperrfeuer zusammen, bei Sailly und Fresnes Scheiterten sie im Nahkampf, der um kleine Geabenteile noch andauert.

Unsere Kampfplieger schossen 6 feindliche Flugzeuge ab, davon 3 hinter den feindlichen Linien, Hauptmann Bölte setzte wieder 2 Gegner außer Gefecht.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: An der Champagne wurde ein französischer Vorstoß nördlich von Venesail abgewiesen. Im Argonnen- und Maasgebiet war der Artilleriekampf stellenweise lebhaft.

Deftiger Kriegshauptquartier: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern: Wieder war die Front der Heeresgruppe Linzungen westlich von Lutz und die des Generalobersten von Böhm-Ermolli an der Karajowa der Schauplatz siegreicher Abwehr starker feindlicher Angriffe, bei denen der Russe ohne jeden Erfolg von neuem Menschenmassen opferte.

So stürmten seit frühem Morgen frisch herangezogene und wieder aufgefüllte Verbände vielfach gegen die unter starkem Artilleriefeuer gehaltenen Stellungen Hannoverischer und Braunschweiger Truppen zwischen Sinawa und Jablino und den österreichisch-ungarischen Linien südwestlich von Jaturz vergeblich an.

Abends setzten gegen den Abschnitt Buzomny-Babnow nach heftiger Feuertvorbereitung dreimal wiederholte starke Angriffe ein, die ebenfalls verlustreich mißlingen. Das gegen die Stellungen der Armee des Generals Grafen von Bothmer gerichtete feindliche Artilleriefeuer steigerte sich mit tags zu größter Heftigkeit und dauerte, nur durch die wiederholten feindlichen Anläufe unterbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Infanterieangriffe wurden auch hier abgeschlagen und dem Feind eine schwere Niederlage bereitet. Gardefüßler und pommerische Grenadiere stießen dort dem zurückweichenden Feind nach, nahmen die vorderen feindlichen Gräben in 2 Kilometer Breite und brachten 38 Offiziere, 1900 Mann gefangen, 10 Maschinengewehre als Beute ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl: Ein am 15. Oktober unternommener Vorstoß russischer Bataillone bei Jannica (nördlich von Stanislaw) hatte ebensowenig Erfolg, wie Angriffe gegen den Gipfel des D. Goman in den Karpaten.

Südlich von Dorna Watra gewannen unsere Truppen Höhen östlich des Neagra-Baches.

Kriegshauptquartier in Siebenbürgen: An den Passagen auf der Ostfront leisteten die Rumänen Widerstand. Südlich und westlich des Beckens von Kronstadt ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkankriegshauptquartier: In der Dobrußa nichts Neues.

An der Mazedonischen Front wurden räumlich begrenzte Angriffe bei Gradetsnica (südlich von Monastir), an der Cerna und nördlich der Rije Planina abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Es ist schon so: Dem Feind gebricht es nicht an dem guten oder bösen Willen, die deutschen Linien an der Somme und im Osten zu durchbrechen, aber die Kraft der Truppen beginnt zu erlahmen, trotz der Unterstützung allergrößter Kanonen, und der Widerstand der Deutschen wächst von Woche zu Woche. Das befähigen nicht nur unsere amtlichen Berichte über die Kriegsbereignisse im einzelnen, sondern auch diejenigen der Feinde, die den Mund schon weniger voll nehmen als bisher, — abgesehen von dem englischen, der fabelt, die Verluste der sich verteidigenden Deutschen seien schwer, die den angreifenden Engländer gering gewesen. Das soll nämlich eine maßlose Antwort auf die neulich veröffentlichte amtliche deutsche Bekanntgabe der Ergebnisse der Dautschlachtschlacht an der Somme sein. Aber diese längst bekannte englische Kadelstichpolitik ist weit entfernt, uns zu ärgern; man kann höchstens darüber lachen, denn man weiß schon, was dahinter steht. An der Somme haben sie wie ihre Russ-Freunde, die Franzosen am Montag wieder eine höchst verlustreiche Niederlage zu buchen gehabt. Es mag sie trösten, daß es den Russen im Osten nicht besser erging, die an verschiedenen Kampfabzweigen unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen wurden und bei Buzomny, von Gardefüßleren und pommerischen Grenadiere verfolgt, 36 Offiziere und 1900 Mann als Gefangene, dazu 10 Maschinengewehre einbüßten. Das selbe Schauspiel erlebt man in Mazedonien. Die Bulgaren und die unterliegenden deutschen Truppen sind, nachdem sie durch kühne Vorstöße die von Sarraill betriebenen Offensivvorbereitungen gestört und seine Massen zum Angriff gereizt haben, auf ihre festen Stellungen zurückgegangen, und hier haben sich die feindlichen Truppen, besonders die Serben, in den letzten Tagen solche Verluste geholt, daß der Bericht eines neutralen Blattes nicht unwahrscheinlich klingt: Die Lage Sarraills sei kritisch und er habe einen ersten Bericht nach Paris gefandt. Es ist freilich einfacher und leichter, das wehrlose Griechenland zu vergeblich, als gegen kampferprobte Heere zu sechten. Beiläufig sei noch erwähnt, daß aus der Schweiz wieder einmal berichtet wird, Rußland sei zu einem Sonderfrieden mit Deutschland bereit, und die bekannten Worte des Ministers Protopopow, Rußland werde bis zum äußersten kämpfen, sei nur eine Bemerkung der wahren Absicht gewesen. Protopopow, früher Vizepräsident der Duma, hatte ja allerdings im vergangenen Sommer in Stockholm eine Besprechung über einen etwaigen Friedensschluß mit einer amtlichen deutschen Persönlichkeiten. Ob es den Russen nunmehr Ernst ist, könnte sich ja bald zeigen; vorläufig sieht es aber noch nicht ganz so darnach aus.

In der Sommeschlacht am Donnerstag der vergangenen Woche brachten die Engländer zum ersten Male 45 Zentimeter-Geschütze, die also noch größer sind als die „dick Bert“, ins Feuer.

Im Kanal von Messina soll es zu einem Kampf zwischen englischen und italienischen Kriegsschiffen gekommen sein; ein schwer beschädigter englischer Panzerkreuzer sei in den Hafen von Neapel eingeschleppt worden. So berichtet das „B. L.“ Ob es sich um eine „Verwechslung“ bei unrichtigem Wetter oder etwa um die Wehr englischer Annahme handelt, wird nicht gesagt. Anderswärts ist die Meldung noch nicht bestätigt. Das Verhältnis Italiens zu seinen „Verbündeten“ ist allerdings in der letzten Zeit nicht immer ungetrübt gewesen. — Nach dem Budapest „N. G.“ ist das italienische Linienerschiff „Regina Margherita“ im Kriegshafen von Spezia in die Luft geflogen. (Die Regina Margherita hat 1901 vom Stapel, sie hat 13 400 Tonnen Wasser verdrängung.)

Nur Unterstützung der Rumänen in Siebenbürgen sind 20 000 Russen mit zahlreicher Artillerie eingesetzt. Weitere Truppenanschübe sind zugefagt.

Großkampftage an der Somme.

Von zuständiger militärischer Seite wird geschrieben:

Die näheren Einzelheiten über die Kämpfe der letzten Tage an der Somme lassen immer deutlicher erkennen, daß die Angriffe zwischen dem 9. und 13. Oktober mit zu den größten Kampfhandlungen der ganzen Sommeschlacht gehören. Sapaine und Peronne waren die Ziele dieser gewaltigen Kampfanstrengungen der Franzosen und Engländer. Die Hauptmacht der zahlreichen feindlichen Angriffe richtete sich nördlich der Somme besonders gegen die Front von Courcellette bis zum St. Pierre Baast-Walde, südlich der Somme gegen die Front zwischen Fresnes-Mazancourt und Chauvnes. Die größte Heftigkeit erreichten indes bisher die Kämpfe nördlich der Somme. Während am 9. und 11. Oktober vor allem die Gegend nördlich Thiepval, nördlich Courcellette, bei Sailly und im St. Pierre Baast-Walde die Hauptbrennpunkte des Kampfes waren, richtete sich am 12. Oktober ein großer einheitlicher Angriff gegen die ganze Front Courcellette, südlichlich Bouchavesnes. Besonders erbittert waren an diesem Tage die Kämpfe bei Le Sars, bei Suebecourt, Lesboeuß, bei Sailly und am St. Pierre Baast-Walde. Bei Sailly stürmte der Gegner am 12. Oktober nicht weniger als sechsmal vergeblich an.

Eingeleitet war hier der Angriff bereits am 11. Oktober durch starkes, vom Morgen bis zum Abend beständig sich steigendes Trummelfeuer, das am Vormittag des 12. Oktober unter Einfluß allerhöchster Koliber äußerste Heftigkeit erreichte. Gleichzeitig fand eine systematische Bergabung aller Verbindungen der Deutschen, sowie sämtlicher irgend eine Deckung bietenden Krüden und Drischschaften statt. Diese waren durch Brandgranaten in Flammen gesetzt worden. Der außergewöhnliche Umfang des feindlichen Munitionseinsatzes ließ klar die Absicht erkennen, einen entscheidenden Angriff unternehmen zu wollen. Offenbar in der Hoffnung, seiner Infanterie durch diese gewaltige Kraftanstrengung der Artillerie den Weg zu einem leichten Siege geebnet zu haben, brach die englische und französische Infanterie gegen Mittag auf der ganzen Linie in dichten Massen, 6—10 Wellen hintereinander, dahinter wiederum dichte Kolonnen, zum Angriff vor, letztere geführt von Offizieren hoch zu Pferd. Der Feind glaubte bestimmt, die deutsche Infanterie durch diesen Masseneinsatz schwerster Kaliber bereits vollkommen vernichtet zu haben. Laut jubelnd und schreiend stürmten die Massen vor, dem sicher gewählten Siege entgegen.

Umso erschütternder war, was nun folgte. Der Tod hielt reiche Ernte. Die deutsche Infanterie hatte trotz dieser tagelangen schwersten Beschichtung, trotz schlendern Schlafes und der Unmöglichkeit einer ausreichenden Verpflegung bei der Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen ihren inneren Halt und die Kraft zum Durchhalten nicht eingebüßt. Groß war die Fähigkeit, mit der der Feind trotz blutiger Verluste immer wieder von neuem anstürmte. Größer aber war der Todesmut, mit dem die deutsche Infanterie trotz der großen zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Feindes ihre Stellungen nicht nur hielt und verteidigte, sondern den Feind auch daraus, wo er eingedrungen war, in schneidigem Gegenstoß stets wieder hindrängte.

Beispielweise verlief die Infanterie der 6. Infanteriedivision bei Suebecourt beim Vorbrechen des Feindes zum Angriff ihre zerstückelten Stellungen und die kaum Saug gewährenden Granatlöcher und hoch stehend fröhlich die dichten englischen Massen mit Gewehr- und Maschinengewehrfener völlig zusammen. Die dichten Kolonnen wurden in dem überlegenen Feuer der deutschen Infanterie, Maschinengewehre und Artillerie an einzelnen Stellen im wahren Sinne des Wortes niedergemäht. An den Hauptbrennpunkten des Kampfes, so vor allem vor dem St. Pierre Baast-Walde, befindet sich eine wahre Leichenbarrikade.

Am 13. Oktober ließen die feindlichen Angriffe schon an Heftigkeit nach. In diesem Tage richtete sich die Hauptanstrengung des Feindes gegen Sailly, den St. Pierre Baast-Wald und die Gegend östlich Bouchavesnes. An allen genannten Stellen kam es zu erbitterten Nahkämpfen gegen die stark überlegenen feindlichen Massen. Es ist außer allen Zweifel, daß der Feind mit dieser gewaltigen Kraftanstrengung eine große Entscheidung suchte, namentlich am 12. Oktober einen Durchbruch größten Stiles beabsichtigte. Nach den übereinstimmenden Aussagen aller

Unsere Zeitung bestellen!



„Sola“ hat sich auch in den nachfolgenden Kämpfen, während deren er sechs seiner braven Leute verlor, nicht einbüßern und seine Tapferkeit leistete während der hartnäckigen Verteidigung der Kompanie große Dienste. Die Goldene Militär-Verdienstmedaille aus der Hand seines Königs war sein Lohn.

Unteroffizier Klöblicher vom Inf.-Regt. 180, ein Held aus Großgörlitz.

(Kr. M.) Als am 1. Juli 1916 morgens das Trommelfeuer einsetzte, war Klöblicher Unteroffizier vom Grabendienst. Trotz der schwersten Beschädigung aus allen Kalibern und mit schweren Wunden hielt er im ersten Graben aus und beobachtete dauernd das Vorgelände. Immer wieder sprang er von Posten zu Posten und sorgte dafür, daß, wenn einer ausgefallen war, sofort Ersatz aus dem Unterstand gestellt wurde. Als die Feinde aus ihrem Graben vordrangen, erkannte er sofort den feindlichen Angriff. Er eilt im Marsch-Marsch vom Unterstand zu Unterstand und alarmiert die Besatzung. Dessen unwillkürlichen, schnellen Verhalten ist es zu verdanken, daß die Besatzung rechtzeitig herankam, und das Feuer eröffnete. Damit wurde der Angriff an diesem Tage restlos abgewiesen. Am 3. Juli vormittags wiederum das Trommelfeuer einsetzte und der Graben eingeebnet und die Unterstandseingänge verschüttet waren, geht unser Held, während des Trommelens aus dem Unterstand heraus und leitet die Abtritte beim Feind durch die eingeschossenen Unterstandseingänge. Er durchläuft im Trommelfeuer alle Unterstände und erreicht durch seine risikoreiche Tapferkeit, daß die Eingänge immer wieder frei gehalten werden. Als dann die feindlichen Kolonnen gegen die Stellung vordrängen, alarmiert er die Besatzung. Sofort ist der Graben besetzt. Die feindlichen Kolonnen werden schon vor dem eigenen Graben niedergemäht. Der unerfrockene Held aus Großgörlitz war während der Besetzungstage beinahe jede Nacht auf Fernpatrouille. Mehrere Male nahm er den Kampf mit feindlichen Patrouillen im Vorgelände auf. Stets wirft er sie in den eigenen Graben, zahlreiche Beutestücke bringt er mit. Für sein umsichtiges und schnelles Verhalten wurde Klöblicher mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und von seinem Könige mit der Goldenen Militär-Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Legte Nachrichten.

W.B. Berlin, 17. Okt. (Antlich.) Gines unserer Unterseeboote hat am 7. Oktober im Mittelmeer den italienischen geschützten Kreuzer *Vibia* durch einen Torpedotreffer schwer beschädigt.

W.B. Berlin, 18. Okt. Nach Meldungen verschiedener Morgenblätter verhandelt der rumänische Ministerpräsident Bratianu mit den Chefs aller Parteien, um ein Konzentrationsministerium zu bilden.

W.B. Kopenhagen, 18. Okt. Die dänische konservative Provinzpresse veröffentlicht einen gleichlautenden Artikel über die Haltung Norwegens gegenüber Deutschland, in dem es u. a. heißt: Die Norweger gebrauchen heftige Worte man ist sogar soweit gegangen, zu fordern, die norwegische Regierung solle Deutschland mitteilen, wenn die Torpedierungen nicht aufhörten, werde alle Ausfuhr nach Deutschland gesperrt werden. Nun ist aber Tatsache, daß ebenso wie Norwegen auch andere kleine Staaten in unerbittlicher Nähe von den Zufuhren aus Deutschland ab-

hängig sind. Sobald wenn Deutschland den Schlüssel umdreht, müßte eine große Anzahl norwegischer Industrieller sofort den Betrieb einstellen. Für Norwegen ist daher nichts anderes zu tun, als so wenig großsprecherisch wie möglich zu sein.

W.B. Berlin, 18. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Die vorsichtigen Engländer“. Die stolzen Hoffnungen, die die Franzosen beim Beginn der Sommerschlacht besaßen, sind längst geschwunden und die Begeisterung, die der Sieg sicher wähnte, hat dem Gefühl von Hoffnungslosigkeit Platz gemacht. Ganz anders als die Zeitungen in Paris und London beurteilen die Frontsoldaten die Situation, wie aus den Angaben von an der Somme gefangenen Angehörigen von 14 Divisionen hervorgeht. Sie fürchten alle den Abtransport nach der „Hölle an der Somme“ und die Ueberläufer mehren sich. Ein gefangener Franzose kennzeichnet die Lage in Anbetracht des geringen Geländegewinns durch folgenden drastischen Ausdruck: „Ne ne sont que nos enfants, qui arriveront à la frontière allemande“ (Unsere Kinder werden die deutsche Grenze erreichen). Nach Ansicht gefangener, gebildeter Franzosen haben die Engländer im Laufe der Sommerschlacht wiederum ihre typische Selbstzucht gezeigt. Die Engländer übernehmen lieber die artilleristische Vorbereitungen des Kampfes als den Kampf selbst. Sämtliche Gefangene äußern offen ihren Großmut auf die Engländer. Man nennt sie „Amateure“, „Papierkrieger“, die nicht vorwärts kommen, während die Franzosen für sie arbeiten müssen. Auch hinter der Front haben sich die Engländer sehr nützlich gemacht. Sie sitzen in den Kaffeehäusern, machen den Französlinern den Hof, während Frankreichs letzte Reserven in den vordersten Linien verbluten. Sie laufen mit dem vielen Geld die Lebensmittel auf, und treiben die Preise in die Höhe. Anfolge der starken Gegenläge kommt es häufig zu Schlägereien zwischen englischen und französischen Soldaten. Die Hoffnung auf die wirtschaftliche Aushungerung Deutschlands ist unter den gebildeten Franzosen längst geschwunden.

W.B. Berlin, 18. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Briand und die Polus“. Briands letzte Kammerrede hat nach Aussagen eines nördlich von Brionnes gemachten Gefangenen eine Kompagnie des 88. Infanterieregiments der 34. Infanteriedivision veranlaßt, folgenden Brief an Briand zu schreiben: „Herr Briand möchte doch nicht den Mund so voll nehmen. Vor er erkläre, es gebe nicht einen Franzosen, der den Frieden herbeiführe, möge er sich gültig einmal an die Front bemühen und seine Nase in einen Schützengraben stecken. Da werde er sehr bald eines Besseren belehrt werden.“ Briands Bild aus einer illustrierten Zeitung wurde im Unterstand aufgehängt und in großen Buchstaben darunter geschrieben: „A bas Briand!“

W.B. Berlin, 18. Okt. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Prag mitgeteilt wird, ist der Postwagen des geistigen Berliner Nachmittags Schnellzuges kurz vor Prag in Brand geraten. Die gesamte Post ist verbrannt.

W.B. Berlin, 18. Okt. Laut „Berliner Postbote“ zeigt „Daily News“, daß alle kanadischen Häfen wegen der Tauchbootgefahr für die neutralen Schiffe geschlossen worden sind.

W.B. Berlin, 18. Okt. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus London, die englische Regierung plane eine Ausdehnung des Dienstpflichtgesetzes dahin, daß sich auch alle Untauglichen zu melden haben. Diese sollen zur Arbeit in Munitionsfabriken, Werften usw. einberufen werden.

W.B. Berlin, 18. Okt. Verschiedene Blätter melden, daß unter den japanischen Forderungen an China auch das Verlangen stehe, die in China lebenden Deutschen, Oesterreicher und Ungarn zu internieren, was, wie die „Vossische Zeitung“ bemerkt, einen Völkerverbruch schlimmster Art darstellen würde.

W.B. Berlin, 18. Okt. Ueber die Stimmung in Holland veröffentlicht die „Königliche Volkszeitung“ auf Grund der Versicherungen eines holländischen Gewährsmannes folgendes: Das eine siehe jedenfalls fest, daß es England niemals gelinden werde, Holland an seine Seite zu ziehen. Holland sei bereit und fest entschlossen, seine Unabhängigkeit zu verteidigen.

Handel und Verkehr.

(.) Stuttgart, 17. Okt. (Obstmarkt.) Der heutige Obstmarkt war in Äpfeln und Birnen gut besetzt, geringe Qualitäten waren vorherrschend. Quitten und Zwetschen fehlten. Die von interessierter Seite in Umlauf gesetzten Gerüchte über erneute Beschlagnahme der Apfeläpfel entbehren jeder Grundlage.

Der Gemüßmarkt war sehr gut besetzt, es war alles reichlich zu haben.

* Brackenheim, 16. Okt. Getreid und heute Käufe zu 430 bis 450 Mk., in Dürrenzimmern zu 425 und 450 Mk., in Stokheim 500 Mk. der Eimer, wenig feil.

Mutmaßliches Wetter.

Nach Ueberwindung der Hauptstörung ist zwar noch keine dauernde Besserung der Wetterlage, aber für Donnerstag und Freitag nach ziemlich kühler Nacht tagsüber trockenes und nachmittags wieder milderes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauf.
Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Gewerbebank Nagold, e.G.m.b.H.

beim alten Kirchturn.

Fernsprecher Nr. 26.

Postscheckkonto Nr. 402
Württ. Notenbankgiro-Konto
Reichsbankgiro-Konto.

Der bargeldlose Zahlungsverkehr

ist mehr denn je eine vaterländische Pflicht geworden, wir bringen daher den von uns seit Jahren gepflegten

Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr

in empfehlende Erinnerung. Zur Förderung desselben eröffnen wir jedermann zinstragende, gebührenfreie Scheckkonten. Die Ueberweisung von Beträgen jeder Höhe besorgen wir unsern Geschäftsfreunden nach über 70 württemb. Plätzen und sämtlichen Reichsbankplätzen völlig kostenlos. Ueberweisungsaufträge nehmen wir an unserer Kasse entgegen, dieselben können uns aber auch mittels der bei uns gebräuchlichen Ueberweisungsformulare, welche wir, wie auch die Scheckformulare, unentgeltlich abgeben, erteilt werden.

Alle sonstigen bankmäßigen Geschäfte, wie:

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Creditgewährung,
Gewährung von Darlehen,
Annahme von Depositen- und Sparanlagen, gegen steigende Verzinsung,
je nach Dauer der Anlage mit 4—5% p. a.
An- und Verkauf von Wertpapieren und Verlosungskontrolle derselben,
Einlösung verlorster Wertpapiere, Coupons und fremder Geldsorten,
etc. etc.

besorgen wir ebenfalls kulantest und stehen mit näheren Auskünften bereitwilligst zu Diensten.

Ueber alle Geschäftsangelegenheiten wird gegenüber jedermann strengste Verschwiegenheit beobachtet.

Altensteig.

Zur Mostbereitung

empfehle

Keller's Fruchtfaft
mit Süßstoff

— offen das Liter Mk. 1.50 —

(1 Liter gibt 10 Liter besten Hauswein)

Zapf's Mostansatz

in Flaschen zu 50 und 100 Liter Getränk

ohne jeden Zusatz nur mit Wasser zu verdünnen

E. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Feldpostschachteln aller Art

empfehle die

W. Nieker'sche Buchh., Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Altensteig.

Reis-Verkau



Neue

Bismarck-Heringe

frische Marinade

sind eingetroffen bei

Am Freitag, den 20. Okt. d. J. verläßt die Stadtgemeinde aus Stöckhalm 30 von Ost. 30 Bankholz, 28 So. merhalbe, 27 Lohennog und 26 Strickle 8 Rose Reisach.

Zusammenkunft, vom 10 Uhr in Ost. 30.

Den 18. Okt. 1916.

Stadtpflege: Luz.

Chr. Burghard jr.

